

2. Übersicht Stellungnahmen Grünbuch

2.1 Parteien

(alphabetisch)

1) Bündnis 90/ Die Grünen – Stadtratsfraktion

Den Arbeitgeber Stadt in die Pflicht nehmen; den Bildungsbereich anpassen; in Kitas und Schulen die Sprachförderung verbessern; bessere Zusammenarbeit im Bildungsbereich (z.B. durch Schulsozialarbeit); die stadtteilorientierte Kulturarbeit ausbauen und die Beteiligung von Migranten am kulturellen Leben ermöglichen; Gleichberechtigung der Religionen als Prinzip; Soziale Integration und politische Partizipation von Migranten fördern; Integration durch Sport verstärken.

Offene Fragen:

– Vorschlag für Neustrukturierung des Bereichs Migration/Integration; Amt für Interkulturelle Angelegenheiten; Ausschuss und Beirat statt Ausländerbeirat; Vereinsparlament; alle 2 Jahre kommunaler Integrationsbericht.

2) CSU Stadtratsfraktion

Augsburg versteht sich als vielkulturelle Stadt und ist auf dem richtigen Weg. Den richtigen Absichtserklärungen muss nun eine Koordinierung der Maßnahmen auf sozialer, soziakultureller, pädagogischer und kultureller Handlungsebene folgen. Dazu sind die „Interkulturellen Hearings“, die Sozialraumplanung, das Grünbuch u.a. ein richtiger Schritt. Die „Leitgedanken zur Integration“ werden begrüßt. Nun müssen in der Kommune die Strukturen geschaffen werden, um die bisherigen Integrationskonzepte weg von Sondermaßnahmen in ein integriertes Querschnittskonzept zu überführen. Der ressourcenorientierte Ansatz wird begrüßt. Es muss auf die Beteiligung der gesamten Stadtgesellschaft am Integrationsprozess geachtet werden.

Offene Fragen:

– Eine Neuordnung der städtischen Integrationspolitik ist notwendig. Dafür wird eine referatsübergreifende Stabsstelle (auch als Ansprechpartner für Private, Wirtschaft und Organisationen) befürwortet.
– Die notwendige interkulturelle Öffnung der Institutionen muss anhand geeigneter quantitativer und qualitativer Indikatoren messbar werden, Maßnahmen und Kon-

zepte müssen auf ihre Tauglichkeit hin evaluiert werden.

3) FDP-Gruppe im Augsburger Stadtrat

Stadt hat Aufgabe als Koordinator; Integrationspolitik muss Sozialräume, Alter und Geschlecht berücksichtigen; ist gegenseitiges Aufeinanderzugehen. Repräsentativer Moscheebau wird befürwortet; Jüdische und Muslimische Religion gleich berechtigen, in der Politik: Trennung von Kirche und Staat. Integrationswerkzeuge für alle am Prozess Beteiligten; Politische Partizipation auch über Öffnung der Parteien und Listen.

Offene Fragen:

– Nach den Grundsätzen müssen konkrete Ziele folgen.

4) SPD – Stadtratsfraktion

Der Ansatz für ein ganzheitliches Konzept mit „erweiterten Integrationsbegriff“ sowie die „9 Grundsätze“ werden begrüßt. Wandel erfordert Weiterentwicklung der Sozialstrukturen und Steuerungsinstrumente. Alle Bürger haben Rechte und Pflichten. Integration ist Aufgabe der Stadtgesellschaft. Ziel ist die gleichberechtigte Teilhabe aller; Bausteine eine aktive Arbeitsmarktpolitik, der Wandel der Integrationspolitik und der Einstieg in die Bürgerstadt. Die Stellungnahme bezieht sich deshalb ausführlich auf folgende Themen: Migration/Integration, Bürgerengagement, Stadtentwicklung und Sozialraumplanung, Bevölkerungsentwicklung/Demografie, Fordern und Fördern – Integration benachteiligter Jugendlicher, Finanzen.

Offene Fragen:

– Finanzierung von Integrationsprojekten über Stiftungen und Treuhandkonten.
– Aktive Wohnungspolitik: gemeinschaftsstiftende und integrative Wohnformen.
– Umbau zur aktiven, integrativen, präventiven und sozialräumlichen Sozialpolitik.
– Neuorientierung der Ausländerpolitik zur Integrationspolitik.
– Ressortübergreifender Gesamtplan zur Integration
– Budget für Anerkennungs- und Fortbildungskultur im „Bündnis für Augsburg“.
– Kooperationsangebote an die verschiedenen religiösen Gruppen.
– Vorlage des nächsten Integrationsbuches 2008.
– Einbeziehung von MigrantInnen ins politische Leben.
– Integration und demografischer Wandel künftig maßgeblich für die Stadtentwick-

lung mit Sozialraumplanung. Ziel ist die Schaffung von sozialen Dienstleistungsnetzwerken in den Stadtteilen. Die Entwicklung der notwendigen Infrastruktur orientiert sich dabei an den vier Stadtregionen.

- Zur Demografie: steter Umbau der Altenpflege, gemeinschaftsfördernde Wohnmodelle, Betreuungsarrangements im hohen Alter.
- Armutsprävention insbesondere für Kinder und Familien und gezielte Maßnahmen (Fordern und Fördern) zur Integration benachteiligter Jugendlicher.
- Zusammenarbeit K.I.D.S. – Kita – Schule weiterentwickeln, „Eine Schule für alle“ mit heterogenen Gruppen muss konsequent umgesetzt werden.

5) SPD Unterbezirk

Bessere Gliederung des Weißbuches; grundlegende Konzeptionserklärung vorweg; Milieus besser erklären; Positiver Ressourcenansatz zur Migration ist gut; Integrationsbeirat notwendig; Integration als wechselseitiger Prozess; Sorgen der deutschen Bevölkerung ernst nehmen; Querschnittsaufgabe noch unzulänglich beschrieben; Netzwerke der Migranten aufbauen; IHK, HWK mit in die Verantwortung nehmen; *Offene Fragen:*

- Eine Neuordnung der städtischen Integrationspolitik ist notwendig;
- Berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher und behinderter Jugendliche ausführlicher;
- Eigenes Grün/Weißbuch „Älter werden?“
- Anerkennungskultur als Teil der Integrationspolitik fehlt;

6) Jusos Augsburg

Ja zu Smena und Pusula; Sport als Integrationsfaktor berücksichtigen; Multikulturelle Jugendkultur stärken und im Kultur-etat verankern; eventuell eigenes Jugendkulturreferat; Mehr Mitsprache und Mitgestaltung für junge Menschen – interkulturelles Jugendforum ist der richtige Weg eventuell hin zu Jugendparlament;

2.2 Ämter und Dienststellen der Stadt (nach Referaten geordnet)

7) Referat Oberbürgermeister, Frauenbeauftragte

Maßnahmen der Aktionsgemeinschaft Augsburger Frauen, AAF (Frauenbrunch) erwähnen;

Offene Fragen:

- Indikatoren nach Geschlechtern trennen;
- Fachkräfte mit Migrationshintergrund im Gesundheitsbereich ermitteln.

8) Referat Oberbürgermeister, Personalamt

Für Indikatoren: Beschäftigte nach mit/ohne Migrationshintergrund sowie Beschäftigte mit dementsprechenden Sprachkenntnissen müssten ohne EDV-Unterstützung ermittelt werden. Dies war bislang nicht möglich. Zahlen der Beschäftigten nach Referaten deutsch/nichtdeutsch liegen vor.

9) Referat Oberbürgermeister, Amt für Stadtentwicklung

Leitbild interessant aber allgemein und ohne konkrete Handlungskonzepte; Darstellungen z.T. verkürzt; Notwendigkeit der Integration in den Arbeitsmarkt und Sprachkompetenz als Ziel muss stärker gewichtet werden; Kritik an Formulierung des Grundsatzes 9: Verschränkung der vielkulturellen mit der sozialökonomischen Frage; Zustimmung zur Bedeutung der Stadtteile für die Integration im sozial-räumlichen Prozess; Frage Dezentralität – Zentralität muss im Einzelfall gewichtet werden (Bsp. Stadtbücherei); Kritik am im Grünbuch verwendeten Sozialraumbegriff, ausführliche Stellungnahme dazu.

10) Referat 2, Umwelt und Verbraucherschutz, Agenda 21

Das Anliegen des Grünbuchs wird insgesamt positiv bewertet und unterstützt. Das Thema „Integration“ soll bei der Weiterentwicklung des „Handlungsprogramms Nachhaltigkeit“ als Grundlage berücksichtigt werden. Auf die bisherige Behandlung des Themas im Nachhaltigkeitsprogramm wird verwiesen, in Leitlinie C5 „Gesundheit für alle“, Leitlinie C6 „Zusammenleben“, Leitlinie C8 „Generationengerechtigkeit sichern“. Einige Indikatoren sind ebenfalls bereits im Nachhaltigkeitsprogramm enthalten: Nr. 23, Bildungschancen für Migranten, beim Indikator 30, bei Kindern mit Übergewicht kann ab 2007 der Migrationshintergrund mit erhoben werden, im Indikator 33, Generationengerechtigkeit sichern, wird die Bevölkerung nach unter 20 Jahren, 20 bis 65 Jahren, älter als 65 Jahre erfasst.

- 11) Referat 2,
Umwelt und Verbraucherschutz,
Amt für Brand- und Katastrophenschutz

– konkrete Vorschläge („Augsburg will“) fehlen.

Ältere werdende Bevölkerung führt bereits jetzt zu mehr rettungsdienstlichen Einsätzen; Verständigungsschwierigkeiten mit Migranten nehmen bei allen Einsätzen zu; eine Dolmetscherdatei wurde erstellt

- 12) Referat 3,
Sozial- und Jugendreferat, AKJF,
Kompetenzzentrum Familie 1

Offene Fragen:

– Anregung aufbauend auf das Stadteil-mütterkonzept ein Sprachcurriculum für die Förderung von 0 bis 10 Jahren zu schaffen. Aufgabe für KOFA, KIDS, Fachberatung freier Träger und Schulamt.

- 13) Referat 3,
Sozial- und Jugendreferat, AKJF,
Kompetenzzentrum Familie 2

Zahlenmaterial für Indikatoren Stand Dez. 2005:
Kinder mit und ohne Migrationshintergrund (nach eingebürgert, nichtdeutsch, Aussiedlungshintergrund) in allen Kitas, städtisch, freie Träger nach Sozialregionen und Planungsräumen geordnet.

- 14) Referat 3,
Sozial- und Jugendreferat, ASL,
Amt für Soziale Leistungen

Zahlenmaterial für Indikatoren:
Hilfe zur Pflege SGB XII, Kap. VII
Hilfe zum Lebensunterhalt, SGB XII, Kap III
Grundsicherung, SGB XII, Kap. IV
Wohngeld (WoGG) nach Regionen, nach mit/ohne Migrationshintergrund, z.T. nach Alter

- 15) Referat 3,
Sozial- und Jugendreferat, AKJF;
Kommunale Jugendarbeit

„Integrations-Alltagspaten“ werden vorgeschlagen; Ergänzungen zu Projekten; was leisten die Communities für die Integration; Neben der Förderung müsste das „Miteinander“ mehr betont werden;
Offene Fragen:

– Integrationsbegriff aus der Sicht der Bürgerstadt und der Migranten definieren;
– Spracherwerbskonzepte ausführen;

- 16) Referat 3,
Sozial- und Jugendreferat,
Fachbereich Sozialplanung

Hinweise zu den Themen: Gemeinsam Altern, Umgang mit verwirrten Menschen, ältere Migranten, Dienstleistungscharakter und notwendige Modernisierungen von Pflegeeinrichtungen. Der Alterungsprozess erfasst die Stadtregionen und Sozialräume unterschiedlich. Das Bild des „aktiven Alters“ wird zunehmen, nicht nur Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Zusammen mit Potentialen an Zeit, Wissen und Geld wächst die Bereitschaft zum Engagement. Gleichzeitig werden bereits vorhandene Einkommensunterschiede bei Senioren nach Sozialräumen (Arm-Reich) voraussichtlich größer.

Im Alter wächst die Bedeutung des Wohnraumes. Die Bedeutung altersgerechten Wohnraumes nimmt zu, sowohl unter dem Aspekt einer möglichst langen selbstständigen Lebensführung („Barrierefrei“) als auch durch gemeinschaftliche Wohnformen. Dabei wird ein Mix aus familiärer, nachbarschaftlicher und professioneller Unterstützung immer wichtiger werden. Insgesamt wird es mehr alte und behinderte Menschen mit Hilfe- und Unterstützungsbedarf geben.

Demenz ist ein wichtiges Thema und die Sicherung einer sozialgesundheitlichen Grundversorgung wird schwieriger werden. Die strukturelle Zusammenführung der Alten- und der Behindertenhilfe sowohl im kommunalen Bereich wie bei den überörtlichen Rehabilitationsträgern und Kassen erscheint sinnvoll. Mit den älter werden Migranten in der Stadt wird die Entwicklung von Formen „kultursensibler Altenpflege“ wichtiger.

- 17) Referat 4,
Bildungsreferat, hier:
Staatliches Schulamt

Zahlenmaterial für Indikatoren in Hauptschulen nach Regionen:
Sprachfördermaßnahmen,
Sprachlerngruppen,
Übergangsklassen,
Migrationsanteil über 40% in den Grund- und Hauptschulen zum 1.10.2005

- 18) Referat 5,
Kulturreferat,
Kulturhaus Abraxas

Bezug auf Lebenslagenkonzept und Rolle von Bildung für das Gelingen von Integration, Rolle kultureller Bildung auch außerhalb von Schule (an der Schnittstelle zwischen Bildung und Freizeit), um kulturelle Ausdrucksformen zu verstehen und sich ihrer zu bedienen. Wie werden Kinder und Familien mit Migrationshintergrund überhaupt von kulturellen Angeboten erreicht? Das Abraxas liegt sozialräumlich an der Schnittstelle zwischen Kriegshaber, Oberhausen und Pfersee, erreicht bislang aber – paradoxerweise – diese Zielgruppen bisher nicht. Vorgeschlagen werden deshalb: Systematische Datenerhebung, Stadtteilöffnung und Gemeinwesenarbeit, jugendgerechte und migrationsspezifische Angebote, Kooperation mit Kitas und Schulen. Ziele sind: Sprachkompetenz erweitern, Anregung von Kreativität und Fantasie, Stärkung individueller Kompetenzen.

- 19) Referat 5,
Kulturreferat, PAX Büro

Handlungsbedarf ist gegeben, da die Gestaltung des interkulturellen Zusammenlebens auch eine wesentliche kulturelle Aufgabe ist. Die unterschiedlichen kulturellen Ressourcen müssen als Bereicherung begriffen werden. Interkulturelle Kulturarbeit ist eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die Bildungs- und Sozialpolitik mit einschließt. Vorgeschlagen werden: Entwicklung einer geeigneten Datenbasis, Öffnung der Kulturinstitutionen, um Migranten den aktiven und passiven Zugang zu ermöglichen, neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit. Bislang gibt es eine solche Datenbasis nicht und es gibt dafür auch keine Vorbilder. Es folgt die Aufzählung prototypischer Veranstaltungen des Jahres 2005, welche den geeigneten Weg beschreiben.

- 20) Referat 6,
Baureferat,
Stadtplanungsamt

Soziale Stadt in Oberhausen Nord als Beispiel einer steuernden Wohnungspolitik und Stadtentwicklung mit Beteiligung der Betroffenen; Übertragung auf andere Stadtteile denkbar; Leitgedanken Stadtteilentwicklung: Stärkung der Stadtteilzentren ist ein Schwerpunkt der Städtebauförde-

rung; zur „Barrierefreiheit“ Verweis auf den neuen Jour fixe mit dem Behindertenbeirat im halbjährlichen Turnus;

- 21) Referat 7,
Ordnungsreferat

Bürger besser an der Planung öffentlicher Flächen beteiligen, um deren Verantwortungsbewusstsein zu stärken; textliche Vorschläge.

Offene Fragen:

– Kriminalitätsprävention als besondere Schnittstelle aufnehmen; als Indikator vorgeschlagen, Beteiligung von Migranten an Projekten dazu erheben;

2.3 Beiräte und freie Träger, Vereine, Initiativen (alphabetisch)

- 22) Ausländerbeirat der Stadt Augsburg

Grundsätzliche Zustimmung zum Grünbuch als „Meilenstein“ in der Integrationsarbeit in Augsburg. Die Beteiligung des Ausländerbeirates an der Ausarbeitung wird begrüßt und um Beteiligung bei der Diskussion in den städtischen Gremien (Ausschüssen und Stadtrat) gebeten. Außerdem einige textliche Ergänzungen und als Indikator vorgeschlagen: Anteil der Migranten in den Seniorenheimen der Stadt Augsburg.

- 23) Seniorenbeirat der Stadt Augsburg

Das Grünbuch wird grundsätzlich begrüßt, auch wenn sich der Seniorenbeirat mit seiner Arbeit und seinen Themen bislang nicht angemessen berücksichtigt fühlt. Der Seniorenbeirat sieht in der im Grünbuch dokumentierten Stellungnahme des Deutschen Städtetages zum Demografischen Wandel eine geeignete Leitlinie auch für Augsburg. Zur Erläuterung der Tätigkeit des Seniorenbeirates ist die Arbeit der Ausschüsse:
– Kultur, Sport, Freizeit
– Verkehr und Sicherheit und des
– Sozialpolitischen Sachausschusses ausführlich dokumentiert.

24) Stadtjugendring Augsburg

Das vorgelegte Integrationskonzept wird grundsätzlich begrüßt. Die Offene Jugendarbeit ist bereits umfassend involviert, die neuen Aufgaben für die verbandliche Jugendarbeit werden deutlich. Einige Anmerkungen zu Schwerpunkten einzelner Jugendhäuser werden gemacht. In einer zweiten Stellungnahme des Verbandsservice im „tip“ werden umfassend zehn Projekte zur Förderung der interkulturellen Kompetenz im Bereich der Jugendverbände und die b-box vorgestellt.

Offene Fragen:

- Grundsatz 2: Fortbildungs- und Anerkennungskultur erwähnen
- Grundsatz 6: Verantwortung der Wirtschaft hervorheben
- Grundsatz 9: auch einheimische Jugendliche sind von sozialer Benachteiligung zunehmend betroffen, Aufklärungsarbeit gegen „Sozialneid“ ist angezeigt.

25) Augsburg Integration Plus GmbH, AIP

Viele textliche Detailvorschläge, Verbesserungen oder Korrekturen, z.B. zu den Milieustudien. Ebenfalls detaillierte Verbesserungsvorschläge zu einigen Indikatoren. Als Ergänzung sollen noch Handreichungen für Migranten anhand von Lebenslagen aufgenommen werden.

26) Abenteuerspielplatz
Hammerschmiede

Die Stellungnahme beschreibt die Freizeit von Kindern als ein unausgeschöpftes (und neben den institutionalisierten Formen kostengünstiges, wohnortnahes und leicht zugängliches) Potential der Integration. Dabei geht es um „die verbleibende Zeit“ und ihre Bedeutung für die Lebenswelt der Kinder neben Schule, Kita, etc. „Freizeit“ bietet auch besondere Möglichkeiten für „andere Erfahrungen“ und für „Brücken“ zwischen verschiedenen Wertesystemen und gegen Tendenzen zur Abschottung.

Offene Fragen:

- Im Grundsatz 2 für Kinder die Rolle niedrigschwelliger Spiel- und Freizeitangebote aufnehmen.
- Im Grundsatz 4 die Schaffung von Partizipationsformen für Kinder aufnehmen
- Im Grundsatz 6 die Lebensabschnitte Kindheit und Jugend trennen, die Kindheit bietet mehr präventive Chancen.
- Im Grundsatz 7 die „Spielräume“ für

Kinder und deren Bedeutung aufnehmen. Indikatoren: außerinstitutionelle Angebote und Aktivitäten für Kinder in den Stadtteilen erfassen (auch Vereine, Initiativen, Projekte). Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund erfassen, Problem-bereich z.B. beim Übertritt an weiterführende Schulen erfassen. Aufenthaltsorte von Kindern bis 12 Jahren in den Stadtteilen erfassen, dabei gesondert die Möglichkeiten für Mädchen erfassen.

27) Alevitische Gemeinde Augsburg

Das eigene Integrationskonzept der Stadt Augsburg – fern von politischem Populismus – wird ausdrücklich begrüßt, Unterstützung und aktive Beteiligung zugesagt. Positiv insbesondere auch der Perspektivenwechsel zu einer ressourcenorientierten Sichtweise und der Integration als beidseitige, gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

28) Berufsbildungszentrum Augsburg
der Lehmbaugruppe (BBZ)

Auf zwei weitere Projekte des BBZ neben „Turning Point“ wird verwiesen: „Migris“ zur beruflichen Eingliederung von Migranten mit Integrations- und Sprachdefiziten, „Institut für Migration Augsburg (IMA)“ Beratung, Betreuung und Unterstützung von Migranten bei der Existenzgründung und Unternehmenssicherung.

29) Berufliche Fortbildungszentren der
Bayerischen Wirtschaft (bfz Augsburg)

Die Leitgedanken werden in vielen Fällen geteilt. Das bfz verweist v.a. auf sein Engagement in vielen Feldern des Grünbuches, Jugendprojekte für Migranten, Interkulturelle Kompetenztrainings, Existenzgründung und Sprachkurse für Migranten, die gfi-Schulsozialarbeit, die Mitarbeit in LOS-Projekten. Der Begriff „Warteschleife“ für Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit wird moniert.

30) Brücke e.V.

Das Grünbuch wird grundsätzlich und als wichtige Arbeitsgrundlage und Materialsammlung begrüßt.

Indikatoren: Neben dem Anteil der Migranten an den Erwerbstätigen soll auch deren Status im Betrieb erhoben werden.

Migrationsanteil an FOS und Bayernkolleg ist wichtiger Indikator (vermutlich recht hoch). An den Grundschulen erheben wer wen zum Kindergeburtstag einlädt. Für die Soziokultur: Beteiligung z.B. an „Band des Jahres“, am Schultheater, sind die Angebote der Jugendhäuser „auf der Höhe“ der Anforderungen?

Offene Fragen:

- „Migrationshintergrund“ soll an prominenter Stelle definiert werden.
- „Aktive Toleranz“ soll im Gegensatz zu „passiver Toleranz“ erklärt werden.

31) Bürgeraktion Textilviertel

Das Anliegen des Grünbuches wird grundsätzlich begrüßt. Für die Grundsätze wird auf die Bedeutung der Stadtteile (Stadtbezirke) verwiesen.

Indikatoren: sollen immer im Bezug zur Gesamtheit der Bevölkerung gebildet werden. Mit Zahlen über Zusammensetzung der Elternbeiräte ergänzen sowie Nutzung von Horteinrichtungen und Bibliotheken. Partizipation: Beteiligung an Wahlen (Ausländerbeirat und Kommunal).

Offene Fragen:

- Sind der Integrationsbegriff der Verfasser und der Zielgruppe identisch?
- Gibt es einen allgemeingültigen, von allen verstandenen Integrationsbegriff?
- Kommen der soziale und der biografische Ansatz zu kurz?
- Beim interreligiösen Dialog sollen auch die anderen Religionen (z.B. Hindus, Buddhisten) berücksichtigt werden.
- Vorschlag: Neubürgerempfänge in den Sozialräumen.

32) Bürgerstiftung Augsburg

Die Schaffung einer umfassenden Diskussionsgrundlage zur Ausrichtung der Integrationspolitik wird begrüßt. Es gibt viele Berührungspunkte mit den Anliegen der Bürgerstiftung.

Offene Fragen:

- Die Zusammenführung der drei Jugendpreise in Augsburg wird angeregt.

33) Deutscher Kinderschutzbund Augsburg

Die „Grundsätze“ und die Festlegung verbindlicher Indikatoren werden grundsätzlich begrüßt. Für die Sprachförderung wird auf die Rolle der Stadtteilmütter verwiesen.

Indikatoren: Für die Sozialräume und Stadtteile wird ein „interkulturelles Stadtteilranking“ vorgeschlagen. Von Vorteil wäre auch die Erfassung innerstädtischer Wanderungsbewegungen von Migranten. Voraussetzung von Engagement sind Gleichwertigkeit und Wertschätzung. Deshalb sollen erreichte Ziele und Ergebnisse von Migranten und deren Jugendlichen festgehalten werden. Die Handwerkskammer soll anteilige Zahlen von selbstständigen Migranten liefern.

34) Deutscher Kinderschutzbund Augsburg, Stadtteilmütterprojekt

Das Engagement der Stadtteilmütter ist, im Interesse ihrer Kinder, gegeben. Für die Seite der Mitarbeiterinnen in den Kitas sind gezielte Fortbildungen mit den Teams notwendig, um Sprachförderung zum Gegenstand ihrer täglichen Bildungsarbeit zu machen.

35) Diakonisches Werk Augsburg

Die Zielsetzungen des Grünbuches werden grundsätzlich begrüßt, eine qualifizierte Sozialraumanalyse ist ein Fortschritt. Steuerung ist notwendig, wenn nur soweit wie nötig eingegriffen wird. Neben dem Blick auf die Sozialregionen und -räume ist die Gesamtstadt im Auge zu behalten (Spannungsfeld Zentralität-Dezentralität) und eine sektorenübergreifende Arbeitsweise (Querschnittsaufgaben) mindestens genauso wichtig. Regionale Versorgungsunterschiede müssen aufgegriffen und bearbeitet werden. Die Sozialraumplanung muss absehbare Entwicklungen und den Einfluss von Land, Bund und EU berücksichtigen. Der Integrationsbegriff darf sich nicht auf Migration beschränken, sondern muss andere Benachteiligungen (Behinderung, Krankheit) einschließen.

Offene Fragen:

- Bessere Chancen am Arbeitsmarkt als kommunale Querschnittsaufgabe nicht genügend berücksichtigt. Gerade hier ist eine hohe Mobilität über alle Sozialraumgrenzen hinweg zu beobachten.
- Die „Grundsätze“ sollen stärker augsburgspezifisch fokussiert werden.
- Die Folgen gescheiterter Integration sind zu beschreiben.
- Die Vermeidung von Ghettobildung bei Aussiedlern ist zu konkretisieren.
- Ein Hinweis auf die problematische Situation von Asylbewerbern und ihrer Familien fehlt.

- Gelungene Integrationsmaßnahmen sollen umfassender vorgestellt werden.
- Der Grundsatz 8 zum interreligiösen Dialog wird so abgelehnt.
- Auch die „Stadtteilthesen“ finden keine Zustimmung. Die hierin enthaltene Absicht könne ggf. anhand von konkreten Beispielen deutlicher gemacht werden.
- Die Stellungnahme des Deutschen Städtetages soll auf Augsburger Erfordernisse und Verhältnisse runtergebrochen werden.

36) Evangelisch-Lutherisches Dekanat

Der Ansatz der sozialräumlichen Planung und der Grünbuchprozess mit dem Schwerpunkt Integration wird begrüßt. Gleichwohl ist es notwendig Zentralität und Dezentralität ständig neu zu definieren. Nicht alle sozialen Anbieter organisieren sich konform zum Sozialregionenkonzept, die Schulen sind gesondert anzuschauen

Offene Fragen:

- Die konfessionellen Schulen fehlen, die Arbeit der Kirchengemeinden und deren ungeheure Integrationsleistung ist nicht genügend berücksichtigt, auf die Kontakte mit Moscheevereinen wird verwiesen.

37) Fachforum Migration Augsburg

auf die Existenz des Fachforums als vormaligen Arbeitskreis der Aussiedlerberater wird hingewiesen und die Zusammensetzung mitgeteilt.

38) FILL – Forum Interkulturelles Leben und Lernen e.V.

Ausdrückliche Unterstützung für die Idee der Leitlinien als Augsburger Integrationskonzept. Integration und Segregation sind Erscheinungen, die viele Milieus und Gruppen betreffen, also kein spezifisches Problem von Einwanderungsgesellschaften. Publikationen der Stadt (und wünschenswerterweise der lokalen Presse) sollten dem Aspekt der Vielsprachigkeit Rechnung tragen. Wünschenswert wäre ebenfalls ein Informationsnetzwerk zur Integration in Augsburg.

Offene Fragen:

- Integration als gegenseitiger Prozess des Aufeinanderzugehens.
- Runde Tische zur Integration werden – unter Beteiligung von Stadträten – auch für die Sozialräume vorgeschlagen, mit einem zentralen runden Tisch für die

Gesamtstadt „Bündnis für Integration“.

- Angemessene Sakralräume sollen für alle Glaubensgemeinschaften gefordert werden. Dazu einmal im Jahr Bericht im Stadtrat.
- FILL schlägt verschiedene Maßnahmen im Gesundheitsbereich vor und kann dazu aktiv beitragen.

39) Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Integration verwirklicht sich – ähnlich wie bürgerschaftliches Engagement – im Spannungsdreieck von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Fehlt eine Säule, droht soziale Isolation und Ausgrenzung. Im „Bündnis für Augsburg“ gibt es bereits mehrere Projekte in denen BürgerInnen mit Migrationshintergrund angesprochen werden: SMENA, PUSULA, auch Change-In, Jugend- und Sozialpaten. Bürgerschaftliches Engagement wird so zu einem Motor der Integration. Ausgeführt wird dies am Beispiel von Change-In und der Armutsprävention.

Offene Fragen:

- Projektvorschlag für einen generationsübergreifenden Freiwilligendienst in Augsburg

40) Frere-Roger-Zentrum, Kinderzentrum der Katholischen Jugendfürsorge

Ergänzungen zu Indikatoren: Zahlen aus der eigenen Arbeit in Kriegshaber und Oberhausen in Offenen Einrichtungen, aus dem Dienstleistungsbereich, aus Projekten, aus der Ganztagsbetreuung. Die diesbezüglichen Projekte des Kinderzentrums sind in der Projektliste nachzutragen. Pädagogen des Kinderzentrums werden derzeit in der Anwendung des Milieukonzepts geschult. Zwei Übersichten über die Kooperation und Vernetzung der ambulanten Erziehungshilfen in der Region Nordwest sowie Ergänzungen zu den „Orten der Sozialkulturalität“.

41) Kolping Akademie

Auf den Jugendmigrationsdienst der Kolpingakademie wird hingewiesen und Informationen zur Zielgruppe und zu den Aufgabenschwerpunkten gegeben.

42) Kulturhaus Kresslesmühle

Fazit zum Grünbuch: Augsburg ist auf dem richtigen Weg. Bezogen auf seine vielkulturelle Wirklichkeit kommt Augsburg damit von der Absichtserklärung zur Analyse. Der Wandel der Gesellschaft wird wahrgenommen und ein ressourcenorientierter Perspektivenwechsel eingeleitet. Als Konsequenz wird die Einrichtung einer referatsübergreifenden Stabsstelle für die Querschnittsaufgabe „Integration und Interkulturalität“ notwendig. Eine ressourcenorientierte Integrationspolitik setzt Anerkennung, Wertschätzung, Gleichwertigkeit und Chancengleichheit voraus und ist viel mehr als ein Partizipationsprojekt für „Benachteiligte“. Die „interkulturelle Öffnung“ zur „Open Society“ ist eine gemeinsame Aufgabe für Akteure von Mehrheit und Minderheiten, und muss alle Institutionen und auch den Arbeitsmarkt umfassen. Insofern müssen auch qualitative Indikatoren entwickelt werden, welche neben „Messbarem“ qualitative Prozesse beobachten.

43) Soziale Fachberatung für Senioren

Die Arbeitsgruppe der Seniorensachberatungen begrüßen das Grünbuch und das darin enthaltene statistische und andere Material. Sie bedauern, dass das Thema Demografie nicht mit derselben Ausführlichkeit wie Migration behandelt wurde. Dabei sollten Projekte und Konzepte wie Demenzkampagne, Mehrgenerationenhaus, Seniorensachberatung und -beirat sowie die Wohnungspolitik ausführlich behandelt werden. Milieustatistiken bedürfen z.T. der Interpretation: was heißt dies für ältere Menschen?

Offene Fragen:

- Aufnahme der 10 Thesen/Leitgedanken „Älter Werden“ in das Grünbuch

44) Stadtverband Augsburg der Kleingärtner e.V.

Zum gewünschten Indikator: „Anteile der Migranten in den Kleingartenanlagen nach Regionen und Sozialräumen“ (3.666 Gärten in 52 Anlagen) wurden für 2005 gesamtstädtisch 23% der Pächter als Migranten eingestuft. In der Liste der Bewerber wurden 28% als Migranten eingestuft. Sog. „Grabeland“ muss gesondert erhoben werden, hier ist der Migrantenanteil voraussichtlich besonders hoch. Der Stadtverband ist sich seiner Verant-

wortung für die Integration bewusst und verweist auf das bereits Geleistete.

45) Tür an Tür –
miteinander wohnen und leben e.V.

Diese Stellungnahme arbeitet sich Zeile für Zeile an dem Entwurf der „Grundsätze“ entlang, mit detaillierten Textanmerkungen, Ergänzungen, Streichungsvorschlägen, Vorschlägen zu den Indikatoren. Indikatoren: Zahlen Flüchtlinge und alle Migranten nach Status, Abwanderung berücksichtigen, auch binationale Ehen/Partnerschaften, Beteiligung in Stadtrat, Parteien, Elternbeiräten, und in Migrantenorganisationen, Einkommensgruppen der Migranten, FremdsprachlerInnen in Kitas und Schule, Bestandsaufnahme von Kindern bildungsferner Familien in Nachmittagsangeboten und Hausaufgabenhilfen, genauere Angaben zur Migration in den Sozialräumen: Haushaltsgrößen, Eigentümerstruktur, Mietbelastung, Anteile in Einzelhandel und Dienstleistung, Mitarbeit in stadtteilbezogenen Gremien,
Offene Fragen:

- Politische und gesellschaftliche Partizipation in den Grundsätzen stärker gewichten
- Qualifizierung und lebenslanges Lernen aufnehmen, stadtweites Sprachlernkonzept insbesondere an den Schnittstellen ausarbeiten
- Stadt soll Koordinierungsaufgabe bei Integrationskursen und Sprachkursberatung anbieten
- Ausführliche Ergänzung zum Grundsatz 6 (Chancengleichheit in Schule und Ausbildung), und zum Grundsatz 8 (interreligiöser Dialog)
- Einrichtung einer „Task Force“ für künftige Konfliktfälle
- Neuformulierung von Grundsatz 9 (Verschränkung mit der sozialökonomischen Frage) vorgeschlagen.

46) Volkshochschule Augsburg

auf die VHS als „Ort der Sozialkulturalität“ wird verwiesen. Angebot an den K.I.D.S. Stützpunkten Deutschkurse anzubieten.

47) Weihbischof Dr. Anton Losinger

Grundsätzliche Zustimmung zu den Inhalten und Intentionen des Grünbuches.

2.4. Bündelung der Stellungnahmen nach Themenbereichen

1. Anerkennungskultur

Wenn wir die stärkere Eigenverantwortung und das Engagement der Migranten in unserer Stadt wollen, müssen geeignete Formen der Anerkennung und Wertschätzung Teil der Integrationspolitik werden. Dies gilt für alle Politikbereiche unserer Stadt.

Beispiel:

- SPD Stadtratsfraktion
- SPD Unterbezirk
- Freiwilligenzentrum
- Deutscher Kinderschutzbund
- Stadtjugendring
- Kulturhaus Kresslesmühle

Die Stadtverwaltung macht dazu eine Bestandsaufnahme und entwickelt diese unter Bereitstellung der notwendigen Mittel systematisch fort.

2. Gesamtstadt / Regionen / Stadtteile

Integration braucht stadtweite Konzepte, die in den Regionen unter Berücksichtigung derer Charakteristika umgesetzt werden, um in den Stadtteilen und Wohnumfeld gelebt zu werden. Die Balance zwischen Dezentralität und Zentralität muss im Interesse von großstädtischen Lösungen immer wieder neu definiert werden.

Beispiel:

- Diakonisches Werk
- Bürgeraktion Textilviertel
- Amt für Stadtentwicklung
- Kulturhaus Abraxas
- Evangelisch-Lutherisches Dekanat Augsburg
- Kinderzentrum der Katholischen Jugendfürsorge

Die Erhebung aller zielgruppen- und lebensweltorientierter Konzepte ist Bestandteil einer regelmäßigen interkulturellen Berichterstattung. Die einzelnen Maßnahmen sind konzeptionell und an den Schnittstellen aufeinander abzustimmen.

3. Interreligiöser Dialog

In den interreligiösen Dialog müssen alle in der Stadt aktiven Weltreligionen einbezogen werden. Gelebte Religiosität braucht adäquate Räume.

Beispiel:

- FDP-Gruppe im Augsburger Stadtrat
- SPD Stadtratsfraktion
- Evangelisch-lutherisches Dekanat Augsburg
- Diakonisches Werk
- Bürgeraktion Textilviertel
- Kulturhaus Abraxas
- Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- FILL – Forum Interkulturelles Leben und Lernen

Die Stadt unterstützt alle Gruppen der Weltreligionen, in gemeinsamer Verantwortung geeignete Räumlichkeiten zu finden.

4. Neuorganisation der Integrationspolitik der Stadt Augsburg

Integrationspolitik ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Politikfelder tangiert. Dabei schafft Kommunalpolitik die Rahmenbedingungen, um Partizipation und Engagement aller zu ermöglichen. Dies erfordert geeignete Organisationsformen in der Stadtverwaltung.

Beispiel:

- B 90/Die Grünen – Stadtratsfraktion
- CSU Stadtratsfraktion
- SPD Stadtratsfraktion
- SPD Unterbezirk Augsburg
- PAX-Büro
- FILL – Forum Interkulturelles Leben und Lernen
- Bürgeraktion Textilviertel
- Tür an Tür
- Kulturhaus Kresslesmühle
- ASP Hammerschmiede

Die Neuordnung der Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe wurde mit Auftrag des Oberbürgermeisters vom 10.7.2006 dem Amt für Organisations- und Informationsmanagement zugeordnet.

5. Berufliche Integration

Die Teilhabe am Arbeitsmarkt ist neben dem Spracherwerb der wichtige Schlüssel zur Integration. Dies gilt beim Eintritt ins Erwerbsleben in besonderer Weise. Migrant*innen, aber auch deutsche Jugendliche benötigen bei den derzeit schwierigen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt besondere Hilfen und Unterstützung.

Beispiel:

- SPD Unterbezirk Augsburg
- Diakonisches Werk
- Stadtjugendring

Stadt, Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung und Bundesagentur für Arbeit setzen in Kooperation mit Bildungsträgern, Kammern, Gewerkschaften und Migrant*innenorganisationen geeignete Maßnahmen fest (z.B. Migranet) oder werten sie aus.

6. Zielgruppen der Integrationspolitik

Neben den in Augsburg stark vertretenen Migrationspopulationen (Nichtdeutsche, Eingebürgerte und Bürger mit Aussiedlungshintergrund) sind Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge in die Integrationspolitik geeignet einzubeziehen.

Beispiel:

- Tür an Tür
- Diakonisches Werk

Die aktive Arbeit verschiedener Organisationen mit Flüchtlingen und Asylbewerbern wird in ein gesamtstädtisches Integrationskonzept mit einbezogen.

7. Sprachförderung

„Sprache ist der Schlüssel zur Integration“. Deshalb soll die Sprachförderung, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, im Rahmen eines städtischen Gesamtkonzepts verbindlich beschrieben werden.

Beispiel:

- Kompetenzzentrum Familie
- Amt für Stadtentwicklung
- Kommunale Jugendarbeit
- Staatliches Schulamt
- Tür an Tür e.V.
- Deutscher Kinderschutzbund
- Kulturhaus Abraxas

Mit dem „Stadtteilmütterprojekt“ unter Federführung des DKSB hat sich die Stadt Augsburg für die 3 – 8jährigen verbindlich für ein Sprachförderkonzept festgelegt, das kontinuierlich ausgebaut wird – zuletzt in den Grundschulen. Die Steuerungsgruppe des Bay-KiBiG ist beauftragt, dies im Rahmen eines einheitlichen sozialräumlichen Konzepts weiter zu entwickeln. Ergänzt wird dies durch schulische Beiträge wie Vorkurse und Sprachlernklassen.

8. Demografischer Wandel

Die demografische Entwicklung bedingt eine Zunahme der über 65 Jährigen und soll deshalb als Aspekt der Integrationspolitik in den Grundsätzen stärker berücksichtigt werden.

Beispiel:

- SPD Fraktion
- SPD Unterbezirk
- Seniorenfachberatungen
- Seniorenbeirat
- Diakonisches Werk

Die demografische Entwicklung bedingt auch eine Verschiebung der gesamten Altersstruktur der Augsburger Bevölkerung. Die beteiligten Akteure (Stadt, Beiräte, Wohlfahrtsverbände, und engagierte Bürger) berücksichtigen die Balance zwischen Jung und Alt (Generationengerechtigkeit) als wichtigen Bestandteil städtischer Integrationspolitik

9. Integrationsbegriff

Eine Klarstellung des hier verwendeten Integrationsbegriffs wird verlangt.

Beispiel:

- Kommunale Jugendarbeit
- Diakonisches Werk
- FILL e.V.
- Freiwilligenzentrum
- Bürgeraktion Textilviertel
- Brücke e.V.

Integration bedeutet das konstruktive Miteinander der Menschen aller Gruppenzugehörigkeiten in Augsburg, gleich welcher ethnischen, kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, gleich welcher Lebensweisen (Milieus), Lebensformen und Generationen. Allen Lebensformen gerecht zu werden erfordert eine fortgesetzte Verständigung über Grundwerte der Gesellschaft und realistische Chancen der Teilhabe, z.B. des Lebens- und Schulerfolges der Kinder und Jugendlichen. Eine so verstandene Integration ist eine Aufgabe der gesamten Stadtgesellschaft und eine Querschnittsaufgabe der beteiligten Institutionen.